

ihn. *Dictyophora* bedeutet "Netzträger". 1926 wurde die Schleierdame erstmalig in Mecklenburg gesichtet, dann 1934 in Thüringen, Sachsen, Westfalen und anderen Gegenden Deutschlands. Die Zahl der im Juli 1937 von mir und meinen Pilzfreunden in der Umgebung von Görlitz gefundenen Exemplare beträgt 21. Einige davon wurden photographiert und in Spiritus konserviert.

NACHWORT DER SCHRIFTFÜHRUNG. Die Verwandten der Schleierdame leben in den Tropen, sie selbst ist im gemäßigten Nordamerika zu Hause. Nach Professor Ulbrich (Berlin) war sie vielleicht auch in Europa seit jeher heimisch, wurde aber übersehen. Von Oesterreich wird als Fundort ein Tannen-Mischwald an der Landstraße von Aggsbach-Dorf nach Maria-Langegg (Wachau) angegeben. An unsere Mitglieder ergeht die Bitte, diesem Pilze ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden. Man beachte den 3-4 cm langen Schleier unter dem "Hutrande". Forstlich behandelte Wälder oder Parkanlagen mit nordamerikanischen Gehölzen dürften in erster Linie in Betracht kommen. Sollte der Pilz gefunden werden, ersuchen wir um Zuschrift und Zusendung eines Belegstückes.

TINTE AUS PILZEN.

Bei unseren Pilzausstellungen wurde mitunter gefragt, ob sich aus Tintlingen eine Tinte herstellen läßt. Wir verweisen auf die Angaben von Gramberg und Schulz. Die entstandene dunkle Flüssigkeit wird nach 1-2 Tagen abgossen und mit einigen Tropfen Nelkenöl und etwas Gummi arabicum vermischt. Diese Tinte muß vor Gebrauch geschüttelt werden. Schulz sagt noch: "Sie könnte auch für Unterschriften auf Dokumenten von Wert sein, da sich die Sporen des Pilzes stets nachweisen lassen."

F.

NEUE LITERATUR.

Bulletin de la Société Mycologique de France.
Band 53, Heft 1, 1937.

L. Lutz, Sur la conservation des mycéliums de champignons lignicoles par les éléments du sol. - Kulturversuche auf Apfeltrebern, Heideerde, Pferde- und Kaninchenmist lassen es als wahrscheinlich erscheinen, daß die Sporen gewisser Holzschwämme auch im Waldboden keimen und daß dort auch die Myzelien konserviert werden.

G. Métrod. Les coupes microscopiques. Für das mikroskopische Studium der Pilze ist es oft notwendig, die Untersuchungsobjekte in Paraffin einzubetten, um sie für das Schneiden mit dem Mikrotom vorzubereiten. Dieses Einbettungsverfahren ist besonders für den Ungeübten mit vielen Schwierigkeiten und großem Zeitaufwand verbunden. Um dies zu vermeiden, gibt der Verfasser folgenden einfachen Vorgang an: Aus einem Stück Rasierseife wird ein Klötzchen herausgeschnitten, dessen Stärke und Form so zu wählen ist, daß es sich im Objekthälter des Mikrotoms gut befestigen läßt. In das Seifenklötzchen wird ein Einschnitt gemacht, in den das Untersuchungsmaterial eingeführt wird, wobei man die Seife seitlich festdrückt. Trockenes Material ist leichter zu behandeln als frisches. Um die Schnitte von der anhaftenden Seife zu befreien, werden sie einfach in Wasser gelegt. Es ist aber bei Herbarmaterial vorteilhafter, die Schnitte zuvor in einer Ammoniaklösung (3 - 5% Kalilauge leistet das gleiche) zu quellen. Man kann die Schnitte natürlich auch färben, wofür der Verfasser Methylenblau oder Congo rot empfiehlt.
Swoboda.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [AS_2](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Tinte aus Pilzen 12](#)